

Das Haus Landwehrstraße 46 in München, die „Schwabenburg“, und die Übertragung der Braith- und Mali-Ateliers nach Biberach

Von Monika Machnicki M. A.,
Städtische Sammlungen Biberach

Im Jahre 1850 lebten und arbeiteten in München so viele Künstler wie in Wien und Berlin zusammen. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte München dank der Initiative des bayerischen Königshauses Wien in der Rangfolge der Kunststädte überflügelt.¹ Durch die Vielzahl dieser Künstler, die sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts noch vergrößerte, entstand ein großer Bedarf an geeigneten Arbeitsräumen, der nur durch Neubauten gedeckt werden konnte. So reihten sich in der Max- und in der Ludwig-Vorstadt in bestimmten Straßen Atelier an Atelier. Zu diesen Straßen gehörten neben der Schwanthaler- und Landwehr- auch die Goethe- und die Schillerstraße. In manchen Atelierhäusern arbeiteten gleichzeitig bis zu 16 Künstler.² Gekennzeichnet waren diese Lagen durch ihre Nähe zur Akademie. Als ab 1886 die Kunstakademie verlegt und für sie ein neues Gebäude gebaut wurde, siedelten die Künstler mit ihren Werkstätten und Wohnungen nach Schwabing um.³

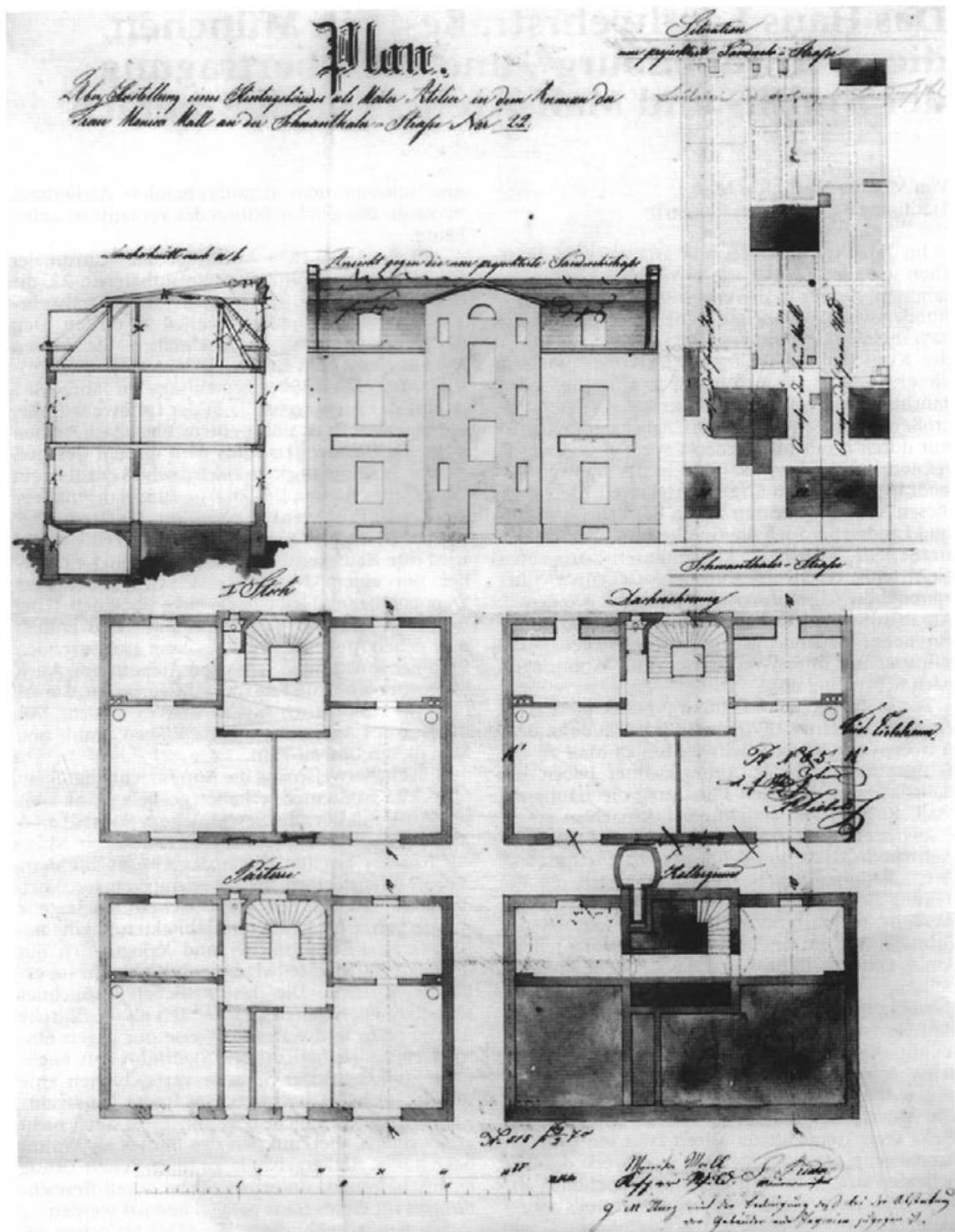
Das später als „Schwabenburg“ bezeichnete Haus entstand im Jahre 1870 als Hintergebäude in dem Anwesen der Beamtenwitwe Monika Mall an der Schwanthaler Str. 22. Unterzeichnet haben die Bauzeichnung und den Bauantrag die Bauherrin Mall, Kaspar Wild als Grundstücksnachbar sowie F. Rieder als Maurermeister. Laut Plan ist die Landwehrstraße zu diesem Zeitpunkt erst „neu projektiert“. Feuerpolizeiliche Bedenken gegen die Erbauung hoher Hinterhäuser konnten ausgeräumt werden. So entstand auf dem hinteren Teil des Grundstücks ein mehrstöckiges „Maler-Atelier“. Am 3. Oktober 1870 wurde das Gebäude sanitätpolizeilich vorschriftsmäßig abgenommen und zum Bewohnen geeignet befunden. Dies wurde der Hausbesitzerin mitgeteilt. Der Grundriß zeigt ein teilunterkellertes Gebäude mit einem in der Mittelachse gelegenen Treppenhaus. Rechts davon befand sich eine Zimmerflucht mit zwei Räumen und ein Einzelraum zur Eingangsseite hin gelegen. Links vom Treppenhaus waren zwei hintereinandergelegene Einzelräume. Im Stockwerk darüber befanden sich, symmetrisch zum Treppenhaus angeordnet, zwei große Räume, die jeweils einen kleineren Annex besaßen. Das Dachgeschoß, wie der erste Stock aufgeteilt, wurde als „Dachwohnung“ bezeichnet. Über die weitere Verwendung und Funktion der Räume sagt der Plan nichts aus. Sechs Jahre nach dem Bauantrag ist der erste Hinweis zu finden, daß das Haus Landwehrstr. 46 den Besitzer gewechselt hat. In der Zwischenzeit wurde das Grundstück der Frau Mall offensichtlich geteilt

und mitsamt dem daraufstehenden Atelierhaus verkauft. Das genaue Datum des Verkaufs ist unbekannt.

Am 5. April 1876 beantragt der Kunstmaler Christian Mali, wohnhaft Schwanthalerstr. 22, die Genehmigung, in seinem Anwesen Landwehrstr. 46 eine Einfriedung erstellen zu dürfen. Den dazugehörigen Plan unterschreiben die beiden Kunstmaler Anton Braith (1836–1905) und Christian Mali (1832–1906) gemeinsam. Im Jahre 1885 erfährt das Ateliergebäude in der Landwehrstraße, ein massives Haus unter einem Blechdach,⁴ einen größeren Umbau. Das Haus wird um ein Geschöß erhöht. Im aufgestockten Dachgeschoß entsteht ein zusätzliches Atelier. Der Zugang zum Haus und der Treppenaufgang werden verändert. Die Treppe bekommt einen großzügigen Vorplatz. Rechts davon wird eine Hausmeisterei eingerichtet, links ein Atelier mit einem Nebenzimmer. Gegenüber dem Treppenaufgang bleibt noch Platz für einen Gang und eine Kammer. Das umgebaute Haus enthält nun sieben Ateliers mit jeweils einer angrenzenden Kammer sowie einen separaten Atelierraum. Auch die vorher schlichte Fassade wird verändert. Sie erhält ein historistisch-repräsentatives Gesicht. Als Besitzer des Anwesens unterschreiben Braith und Mali diesen Umbau-Plan.

Glücklicherweise sind die Adreßbücher der Stadt München größtenteils erhalten geblieben und können Auskunft über die Bewohner des Hauses Landwehrstr. 46 geben.⁵ Die Rolle der Künstler in München in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde offensichtlich als so wichtig eingeschätzt, daß man ihnen in den Adreßbüchern eine eigene Rubrik gewährte, in denen Architekten, Bildhauer, Kunstmaler, Kupferstecher und Xylographen mit ihrer Atelier- und teilweise auch Wohnadresse erwähnt wurden. Die historistischen Münchner Künstlerateliers galten zu ihrer Zeit als touristische Attraktionen und waren teilweise nur gegen Eintrittsgeld zu besichtigen. Stadtführer in englischer und deutscher Sprache verzeichneten eine Anzahl solcher Adressen.⁶ Vom Hause Landwehrstr. 46 ist solches nicht bekannt. Es ist auch nicht ganz einfach, die Funktion des Hauses als Wohn- oder reines Ateliergebäude zu allen Zeiten richtig einzuschätzen, da unterschiedliche Adreß-Bezeichnungen für dieses Haus parallel benutzt werden.⁷

Aus den Adreßbüchern der Stadt München sowie verschiedenen Unterlagen, die in den Städtischen Sammlungen aufbewahrt werden, ergibt sich für die Bewohner unter den Adressen Schwanthaler Str. 22/r (für rückwärtiges Gebäude) und Landwehrstr. 46 folgendes Bild: Weder Christian Mali noch Anton Braith sind im Jahre 1870 in der Landwehrstraße gemeldet. Braith taucht gar nicht in



Plan zur Erstellung eines Hintergebäudes als Maler-Atelier in der Schwanthaler Straße 22, 1870.
Original im Stadtarchiv München

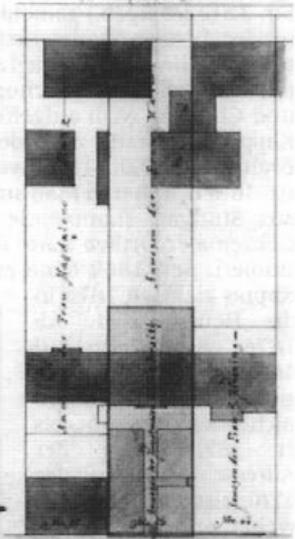
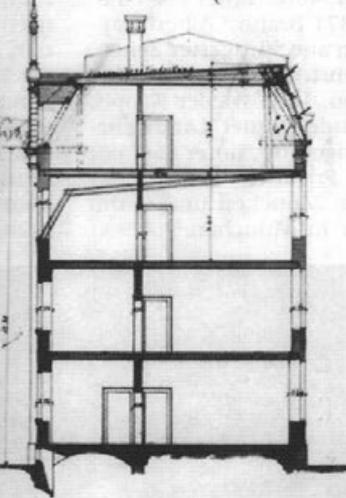
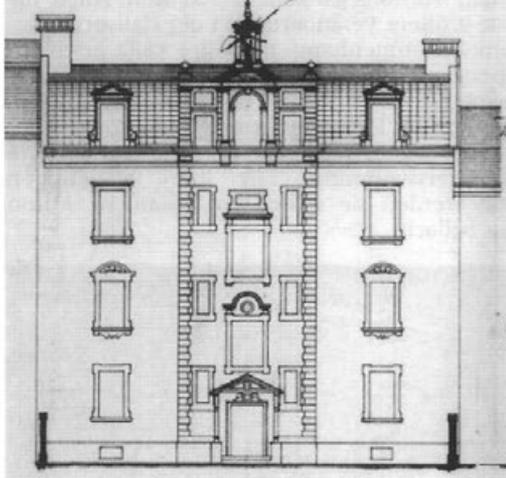
Plan zum Aufbau eines Dachgeschosses auf das Ateliergebäude
 der Herren Mali & Braith, Kunstmalers, Landwehrstrasse 46.

Situation: 11800.

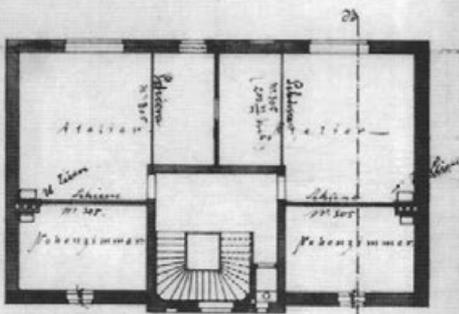
Schwanthaler-Strasse.

Ansicht von der Strasse -

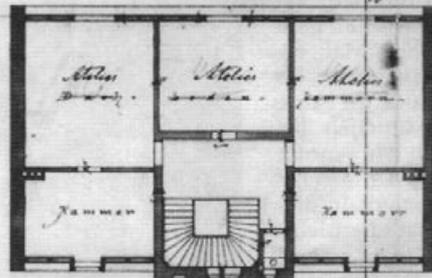
Schnitt nach A-B.



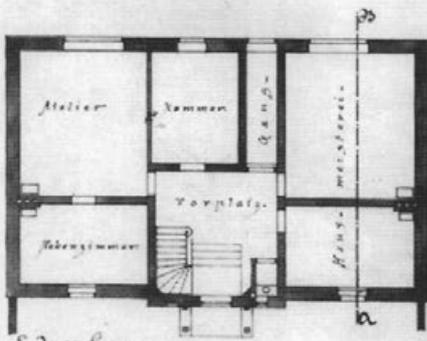
Landwehr-Strasse.



2tes Stockwerk.



Dachgeschoss.



Erstgeschoss.

München, den 11. Mai 1885.

Die Hausbesitzer:

Christian Mali

Kunstmalers

Anton Braith

Kunstmaler

F. H. M.

Architekt

Mit 2/3 Stgl.

und 1/3 Stgl.

und 1/3 Stgl.

M. J. J.

Die Nachbarn:

M. J. J.

für die Bauarbeiten...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Plan zum Aufbau eines Dachgeschosses auf das Atelier-Gebäude der Herren Mali und Braith, Kunstmalers, Landwehrstrasse 46, 1885.

den Listen auf, Mali ist unter Schillerstr. 29/3 notiert.

Im September 1870 ziehen die Eltern Anton Braiths nach München.⁸ Für 1871 und 1872 ist der Vater Braiths unter der Adresse Schwanthaler Str. 22 (22/0 Rgeb.) gemeldet, ab 1877 bis 1881 unter der Adresse Landwehrstr. 46/0. Unter eben dieser Bezeichnung werden 1871 Braith,⁹ Albert Kappis, sein Malerkollege schon aus Stuttgarter Zeiten, und Christian Mali aufgeführt. 1872 sind dort nur Kappis und Braith zu finden, 1873 wieder Kappis, Braith und Mali. 1875 werden unter Landwehrstr. 46/0 Braith und Mali aufgeführt, unter 46/2 der aus Stuttgart stammende Friedrich Ortlieb. Der Genremaler Ortlieb hatte in München und Berlin studiert. Seit 1869 lebte er in München.¹⁰ Albert Kappis zieht ab 1875 in die Heustr. 20/1. Ab 1876 wird Braith auf 46/0 und Mali auf 46/1 geführt. Ortlieb wird nicht mehr genannt, bis er 1878 unter der Adresse Schwanthaler 57/0, also einige Häuser weiter, auftaucht.

Ab 1877 werden Anton Braith und sein Vater – seine Mutter wird kein einziges Mal erwähnt, obwohl sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1880 in München bei ihrem Sohn lebt – unter der Adresse Landwehrstr. 46/0 notiert. In diesem Jahr hat offensichtlich auch Carl Ebert (1821–1885) sein Atelier in diesem Hause, ebenfalls unter 46/0. Der Stuttgarter Carl Ebert war nach Studien an der dortigen Kunstschule im Jahre 1846 nach München umgesiedelt. In der Gruppe der schwäbischen Künstler in München wird ihm eine führende Rolle zuerkannt. Gemeinsame Studienreisen mit Christian Mali dokumentieren das enge Verhältnis der Künstler zueinander.¹¹ Seit 1876 wird Christian Mali ohne Unterbrechung unter der Adresse Landwehrstr. 46/1 geführt. Carl Ebert wird noch einmal 1883 im Hause Landwehrstr. 46/0 erwähnt. Hier

hat er sein Atelier. Seine Wohnung befindet sich in der Schwanthaler Str. 91/4.

Braiths Vater, der am 18. Januar 1881 in Biberach am Schlagfluß gestorben war, ist für das Jahr 1881 noch unter der gleichen Adresse wie der Sohn vermerkt. Vielleicht steht mit seinem Tod und eventuell vorhergegangenem Siechtum auch die nächste größere Veränderung in der Hausorganisation im Zusammenhang. Im Jahre 1881 erscheint der Spengler Eduard Städtler neu unter der Adresse Landwehrstr. 46/0. Seine Frau und er werden in diesem Jahr als Hausmeister eingestellt. Beim Umbau 1885 erhalten sie die im Plan aufgeführte Hausmeisterswohnung. Für ihre langjährigen Dienste werden sie später im Testament Anton Braiths bedacht.



Christian Mali in seinem Atelier. München 1889.

Bildarchiv Foto Marburg. Archivnummer 121.722

Eine Reihe von Malern, mit denen Braith und Mali befreundet waren, lebten in unmittelbarer Nachbarschaft zu den beiden. So befand sich im Jahre 1878 das Atelier Rudolf Epps¹² in der Landwehrstr. 43/0. Auch der einzige mit Namen zu benennende Schüler Braiths, Heinrich Zügel, arbeitete ganz in der Nähe, im Rückgebäude des Hauses Schwanthaler Str. 23.

Nach dem Tode Anton Braiths im Jahre 1905 erbte zunächst Christian Mali das gemeinsame Haus in der Landwehrstraße. Nach dessen Tod ging es in den Besitz des Münchner Künstler-Unterstützungs-Vereins über. Dieser baute das Haus im Jahre 1909 erneut um. Der Dachstuhl wurde erhöht, die Keller erweitert und die Fassade wiederum neu gestaltet. Außerdem wurde ein separates Waschhaus erbaut. Nach dem Umbau enthielt das Haus nur noch Ateliers als Arbeitsräume für Künstler und die Geschäftsräume des Künstler-Unterstützungs-Vereins. Die Ateliers wurden verdienten Mitgliedern des Vereins teils unentgeltlich, teils mietweise überlassen.¹³ Ausdrücklich sollten keine Wohnungen für Familien zum Dauerbewohnen zur Verfügung gestellt werden. Offensichtlich im Vorfeld dieses Umbaus gelangte ein Teil der originalen Innenausstattung nach Biberach und wurde dort in eigens dafür hergerichtete Räume im Alten Spitalgebäude untergebracht.

Im Jahre 1914 wurde das Gebäude Landwehrstraße 46 als „Künstlerhaus Braith und Mali“ mit einer Feier eingeweiht. Die Büsten der beiden Stifter – übrigens die gleichen vom Bildhauer Friedrich Kühn modellierten wie auf dem Braith-Mali-Denkmal im Museumsinnenhof – wurden im Garten aufgestellt. „Anfang der fünfziger Jahre“ trennte sich der Künstler-Unterstützungs-Verein von dem Gebäude. Daraufhin – vermutlich bereits im Jahre 1951 – wurde es abgerissen. Ein genaues Abrißdatum ist aus den Akten nicht zu entnehmen.¹⁴

„Alle meine Alterthümer, sowie meine kleine Sammlung Bilder, mein Portrait und mein ganzer künstlerischer Nachlaß gehört der Stadt Biberach“, so lautet die Formulierung in Anton Braiths Testament vom 20. Juni 1904.¹⁵ Eine weitergehende Verfügung betreffs der Einrichtung, die heute noch unter der Bezeichnung „Braith-Mali-Ateliers“ in den Städtischen Sammlungen Biberach existiert, ist im Testament nicht enthalten. Die Idee zur Übertragung der Ateliers scheint erst später entstanden zu sein. Denn auch in einer Vereinbarung Christian Malis als Testamentsvollstrecker von Anton Braith mit den Vertretern der Stadt Biberach, Stadtschultheiß Müller und Kommerzienrat Baur, vom 4. März 1905 ist von den Ateliers noch nicht die Rede.¹⁶ Die Übertragung des künstlerischen Nachlasses nach Biberach und die Einrichtung des Braith-Museums besorgten die Freunde Braiths: Christian Mali, Rudolf Epp und Friedrich Ortlieb. Im Waldseer Wochenblatt vom 29. August 1906 wurde die Eröffnung des „Vermächtnisses“ von Anton Braith für den 2. September des gleichen Jahres angekündigt. Zu diesem Zeitpunkt sollte eine Gemäldegalerie von vier lichtdurchfluteten großen Sälen fertiggestellt sein. 600 Werke von der Hand

Braiths sowie seine kleine Gemäldesammlung, die auch ausdrücklich im Testament erwähnt worden war, wurden dort ausgestellt. Die Einrichtung eines „Braith-Ateliers“ zu einem späteren Zeitpunkt wurde angekündigt, „dem wirklichen in seinem Hause zu München nachgebildet, auch mit Zimmer- und Kunstgeräten, die in des Stifters Gebrauch waren, ausgestattet“. Zur Eröffnung des Braith-Museums ließ Christian Mali sich von Königen aus entschuldigen. Er war gesundheitlich nicht in der Lage, daran teilzunehmen. Weder Mali noch Epp und Ortlieb erlebten den letztendlichen Vollzug des Braithschen Testaments. Bei der Enthüllungsfest des Braith-Mali-Denkmal im Innenhof des Alten Spitals am 1. Oktober 1910 waren sie bereits verstorben.

Als Testamentsvollstrecker von Christian Mali hatte Kommerzienrat Baur aus Biberach die weitere Einrichtung des Braith-Mali-Museums übernommen. Im „Anzeiger vom Oberland“ ist unter dem Datum des 29. Dezembers 1908 zu lesen, daß am Vortag zum ersten Mal „das Braith-Mali-Museum mit dem Braith-Mali-Atelier der allgemeinen Besichtigung“ zugänglich gemacht werden konnte. Der Umbau der Räume im Spitalgebäude erfolgte durch Stadtbaumeister Richard Preiser. Der Plafond im Braith-Atelier wurde von Schreinermeister Baumgärtner nach Entwurf von Preiser neu angefertigt. Die Raumfolge: Braith-Atelier, großer und kleiner Mali-Salon und Mali-Atelier sei getreu den früheren Räumen in München, zum Teil nach Fotografien, von Professor Weiß eingerichtet.

In den Jahren 1889 und 1890 erstellte der 1845 in Bayreuth geborene Fotograf Carl Teufel einen dokumentarischen Querschnitt durch die Münchner Atelierkultur. 176 Aufnahmen stammen aus den genannten Jahren. Insgesamt sind etwa 375 Motive überliefert, davon 340 in den originalen Glasnegativen. Die Fotos wurden einzeln verkauft. Zudem wurde eine dreibändige Prachtausgabe im Verlag Emil Franke herausgegeben, in der 100 Ateliers unkommentiert abgebildet waren.¹⁷

Carl Teufel führte sich als Spezialist für Interieuraufnahmen in den Münchner Markt ein. Seine Atelier-Fotografien, die er mit den Künstlerpersönlichkeiten staffierte, sind eine „geschickte Kopplung verschiedener Genres, von scheinbar objektivem Zeitdokument und bewußt gestalteter Bildfindung, von dokumentarischer Interieuraufnahme mit Künstlerporträt und inszenierter Genrefotografie ...“.¹⁸

Das von Carl Teufel im Jahre 1889 aufgenommene Atelier von Anton Braith hat in seiner Kargheit der Raumausstattung wenig mit dem jetzt in den Städtischen Sammlungen enthaltenen Braith-Atelier zu tun. Die wenigen Bilder auf der Staffelei und an den Wänden, die knappe Möblierung und die Zimmerpflanze als einziges „Dekor“ kennzeichnen eher einen Arbeitsraum denn einen „Mal-Salon“. Ein weiteres in den Städtischen Sammlungen erhaltenes Foto mit der Bezeichnung „Braith-Atelier I“ zeigt ein Instrumentenstillleben,¹⁹ das heute nicht mehr in der Einrichtung der Ateliers in den Städtischen Sammlungen enthalten ist. Im übrigen



Anton Braith in seinem Atelier. Ateliers Münchener Künstler. Fotografie von Carl Teufel. München 1889.
Foto: Städtische Sammlungen

ähnelt die darauf abgebildete Raumgestaltung aber dem jetzigen Erhaltungszustand des Braith-Ateliers. Die unterschiedlichen Fotos deuten darauf hin, daß auch Anton Braith im Hause Landwehrstraße verschiedene Räume benutzte, daß er neben dem Arbeitsraum auch das repräsentative Atelier besaß. So beschrieben die Münchner Neuesten Nachrichten die „mit großer Pietät“ nach Biberach übertragenen Ateliers: „...sie geben ein Bild des Malerateliers ‚älterer Ordnung‘; inmitten von alten Kunstmöbeln, Uhren, Spiegeln, Beleuchtungskörpern, Porzellanen, Zinn- und Kupfergeschirr stehen eingelegte Kästchen, geschnitzte Figuren und allerhand Gefäße und Geräte, da hängen Waffen und Musikinstrumente, darunter die geliebte ‚Zupfgeige‘ Braiths und eine ganze Reihe von kleineren Werken befreundeter, meist Münchner Kollegen.“²⁰ Der „Weltspiegel“ veröffentlichte in seiner Nr. 86 vom 27. Oktober 1910 eine Ansicht des Ateliers von Christian Mali in Biberach „in getreuer Wiedergabe des Münchner Originals“. Diese Ansicht zeigt noch einige Stücke textiler Ausstattung, die heute nicht mehr erhalten ist: Perserteppich, Samtportieren und Draperien. Auch der „obligate Atelier-Pfau“, der ursprünglich zum Mali-Atelier gehörte, existiert nicht mehr. Er war durch Motten-

befall beschädigt und wurde im Jahre 1924 verbrannt. Von einer „Ersatzbeschaffung“ wurde damals „Abstand genommen“.²¹

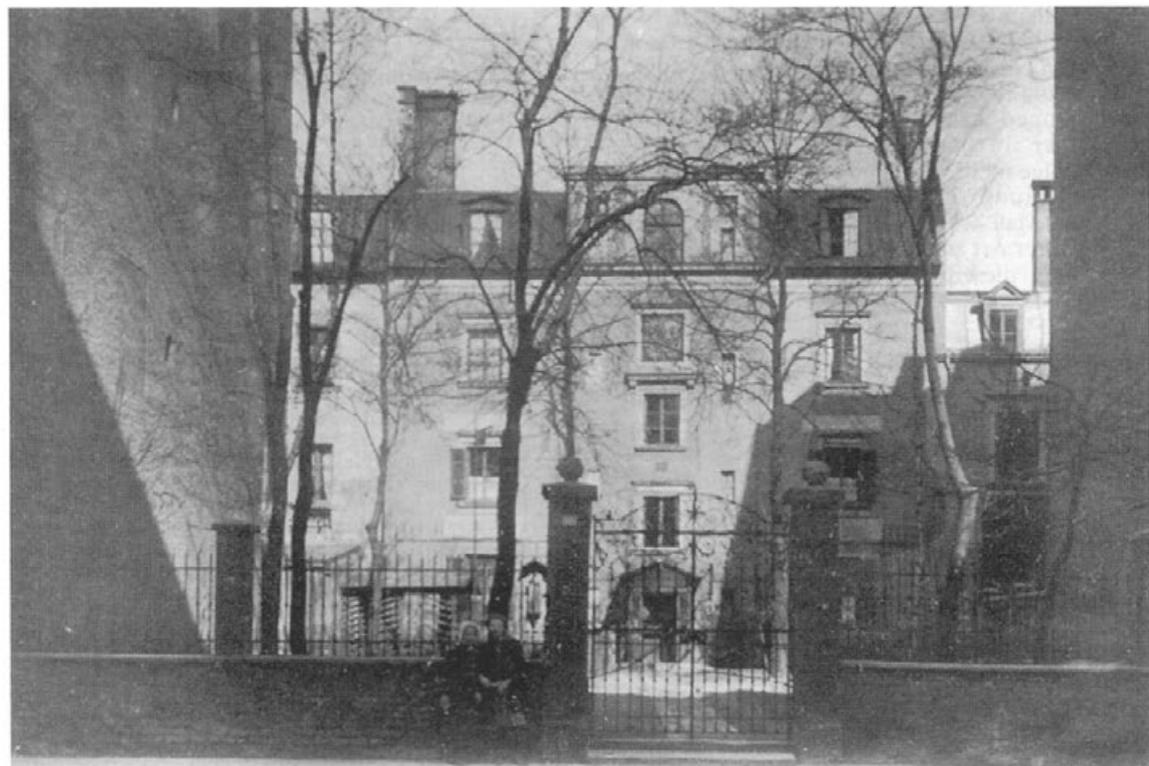
Die Fotografien und die in Biberach erhaltenen Original-Ensembles zeigen das Künstleratelier des späteren 19. Jahrhunderts als einen wohnlich möblierten Salon, in dem die Gemälde Teil der Gesamtdécoration darstellen, eine Synthese von altdeutschem Interieur und Bilderproduktionsstätte. Das „altdeutsche Atelier“ stellte einen ganz bestimmten Atelier-Typus dar, der auch von anderen Malern wie Eduard Grützner (1846–1925) oder Max Scholz (1855–1906) bevorzugt wurde. Die Künstlerateliers als „Musterzimmer“ altdeutscher Gemütlichkeit dienten sogar als Vorbilder für bürgerliche Wohnungseinrichtungen und wurden in diesem Sinne von Georg Hirth in einer in mehreren Auflagen ab 1880 erscheinenden Publikation über „Das deutsche Zimmer“ propagiert.²²

Im Jahre 1882 schrieb Friedrich Pecht, daß die Atelierkultur seit „etwa 15 Jahren“ blühe. Danach ist der Beginn dieser Kultur für das Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts anzunehmen. Somit stehen die im Jahre 1870 entstandenen Braith-Mali-Ateliers am Anfang einer Entwicklung, die auf ihrem Höhepunkt fast 1000 ähnliche Einrich-

tungen allein in München umfaßte. Relikte dieser Kultur sind nur wenige erhalten, die Stuck-Villa und das Lenbach-Haus in München, die aber als Ausstellungshäuser inzwischen andere Funktionen übernommen haben, das Gabriel-von-Max-Haus mit Atelier am Starnberger See, vielleicht noch einige wenige mehr.²³ Die im Ensemble erhaltene Inneneinrichtung der Künstler Anton Braith und Christian Mali scheint in ihrer Vollständigkeit die einzige ihrer Art zu sein. Somit besitzt die Stadt Biberach mit diesen Ateliers eine kulturhistorische Rarität.

Anmerkungen

- 1 Heidi C. Ebertshäuser, Malerei im 19. Jahrhundert, München 1979, S. 7. Christine Hoh-Slodczyk, Das Haus des Künstlers im 19. Jahrhundert. München 1985, S. 81.
- 2 Brigitte Langer, Das Münchner Künstleratelier des Historismus. Dachau 1992, S. 32ff.
- 3 Irene Olchowska-Schmidt, Eine Requisitenkammer steht Modell. Das Münchener Atelier des polnischen Malers Józef Brandt. In: Deutsch-Polnische Ansichten. Zur Literatur und Kultur. Jahrbuch 1989. Deutsches Polen-Institut, Darmstadt 1990, S. 66.
- 4 Städtische Sammlungen, Nachlaß Anton Braith, Versicherungspolice von 1888. 89/3048.
- 5 Stadtarchiv München. Adreßbücher der Stadt, herausgegeben von der kgl. Polizei-Direktion. 1875–1896.
- 6 Langer (1992), S. 55ff und 66ff.
- 7 So wird es manchmal als Schwanthaler 22/r = Rückgebäude bezeichnet oder Schwanthaler HE = Hintereingang, auch „äußere Landwehrstr.“. Meist lauten die Adreßangaben der Bewohner Landwehrstr. 46, jeweils mit den verschiedenen Stockwerksangaben.
- 8 Städtische Sammlungen, Nachlaß Anton Braith, 89/3012.
- 9 Anton Braith ging im Jahre 1860 nach München. In einem Brief an die Eltern berichtet er, daß er ein schönes Atelier „bei einem Maler Grünenwald in der Landwehrstr. 16“ gefunden habe. Sein Wohnzimmer habe er bei „einer sehr ordentlichen Beamtenwitwe“. 1862 logierte Anton Braith in München in der Schwanthaler Str. 12, 2. Treppe. Dies notierte er in einem Brief an seinen Bruder. 1863 gab er seinen Absender mit Schwanthaler Str. 20/II b. Schaaf an, 1869 mit Schwanthaler Str. 26/1. Städtische Sammlungen, Nachlaß Anton Braith.
- 10 Katalog der Gemälde und Skulpturen bis 1900. Bearbeitet von Dr. Herbert Hoffmann unter Mitarbeit von Dr. Kurt Diemer. Städtische Sammlungen (Braith-Mali-Museum), Biberach an der Riß 1975, S. 230.
- 11 Hans-Peter Bühler, Anton Braith. Christian Mali. Tiermalerei der Münchner Schule, Mainz 1981, S. 66.
- 12 Der aus Ebersbach gebürtige Epp (1834–1910) studierte an der Karlsruher Akademie. 1863 ging er nach München zu Piloty. In den Braith-Mali-Ateliers ist Epp mit vier Bildnissen vertreten. Katalog der Städtischen Sammlungen (1975), S. 213.
- 13 Schwäbische Kronik, Nr. 459 vom 4. Oktober 1910. In allen Publikationen, in denen über das Haus Landwehrstr. 46 berichtet wird, ist immer auch ein Thema, daß Braith und Mali in ihrem Hause Künstlerkollegen „kostenlos“ Ateliers zur Verfügung stellten. „Die beiden ... haben bedürftigen Malerkollegen auch noch Logis und Werkstatt in ihrem Haus kostenlos überlassen.“ Gernot Riedl/Laszlo Balogh, Der Künstlerhof: Vier Münchner Maler und ihre Ateliers. In: Weltkunst, Heft 13, S. 1804. – Anhand der bislang gesichteten Unterlagen kann diese Aussage nicht bestätigt werden. Auch die geringe Zahl der in der Landwehrstraße über die Jahre hin gemeldeten Künstler widerspricht der Aussage eher. Da der Kunsthandel im 19. Jahrhundert noch nicht die gleiche Rolle spielte wie in unserer Zeit und die Konkurrenz durch die große Zahl an Künstlern enorm war, waren die Ateliers für die Künstler gleichzeitig Schau- und Verkaufsräume. Kein Künstler konnte auf die Werbung durch sein Atelier verzichten. Daher ist anzunehmen, daß jeder Künstler, der über eine Adresse verfügte, diese auch in das Adreßbuch der Stadt München aufnehmen ließ. Es wird vermutet, daß die Aussage über die „kostenlosen“ Ateliers aus der Zeit des Künstler-Unterstützungsvereins, wo sie zutreffend ist, in die Zeit „zurückverlegt“ wurde, in der Braith und Mali das Haus noch bewohnten.
- 14 Die Darstellung der einzelnen Umbaustationen von 1870 bis 1951 erfolgte nach der Hausakte Landwehrstr. 46/48 im Stadtarchiv München, LBK Nr. 5661.
- 15 Diese Haltung entspringt wohl dem Wunsch nach Bestand des künstlerischen Gesamtwerks, an dem die Ausstattung der Ateliers ja Anteil hatte und ist bei den Künstlern der Münchner Schule nichts Ungewöhnliches. Auch Josef von Brandt, ein Mitglied der polnischen Gruppe von Malern in München, hinterließ seine Atelierausstattung dem Nationalmuseum in Warschau. – Irene Olchowska-Schmidt, Bilder polnischer Maler im Biberacher Museum. In: BC – Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 13. Jg. H. 1, 1990, S. 76.
- 16 Städtische Sammlungen, Kopie in der Handakte Anton Braith.
- 17 Langer (1992), S. 10.
- 18 Langer (1992), S. 9.
- 19 Instrumentenstilleben oder Stilleben anderer Art gehören zu den Topoi der stilpluralistischen Ateliereinrichtungen. Langer (1992), S. 144f.
- 20 Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 471 vom 8. Oktober 1910.
- 21 Gemeinderatsprotokoll der Stadt Biberach v. 13. Mai 1924.
- 22 Langer (1992), S. 94 und S. 97.
- 23 So wurde das Atelier des Orientalmalers Ferdinand Max Bredts im Jahre 1896 nach Ruhpolding überführt. Langer (1992), S. 46–48.



Außenansicht des Hauses Landwehrstraße 46.

Foto: Städtische Sammlungen



Das Künstlerhaus Mali und Braith. Enthüllungsfeier der beiden Denkmäler am 16. Mai 1914. Foto: Archiv Forscher